

459

MARXISTISCHE LEHRBRIEFE

Kommunistische Partei Österreichs
Bezirksleitung
Lagergasse 98 a Tel. 84-5-08
8020 Graz-Steiermark

Serie A: Gesellschaft und Staat

Nummer 2 WIE SICH MENSCH UND GE-
SELLSCHAFT ENTWICKELTEN (I)
(Von der Urgemeinschaft bis zum
Untergang des Feudalismus)

Frankfurt/Main

Preis DM 0,80

Inhalt	Seite
Wie sich Mensch und Gesellschaft entwickelten (I) (Von der Urgemeinschaft bis zum Untergang des Feudalismus)	1
1. Was wissen wir über die Urgesellschaft?	1
Über welche Produktivkräfte verfügten damals die Menschen	1
Welche Produktionsverhältnisse bildeten sich auf dieser Grundlage heraus?	3
Warum es damals keinen Staat gab	3
Nach welcher Ordnung lebten die Menschen zusammen?	4
Wie sich die Urgesellschaft zersetzte	6
2. Die erste Klassengesellschaft: Die Sklavenhalter- ordnung	7
Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen kommt auf	7
Die Grundklassen der Sklavenhalterordnung	8
Der Klassenkampf macht den Staat notwendig	9
Der geistige Überbau der Sklavenhalterordnung	10
Die Sklavenhaltergesellschaft wird reif zum Untergang	12
3. Wie der Feudalismus entstand	12
Die mittelalterliche Stadt	14
Klassen und Stände der Feudalgesellschaft	16
Die Entwicklung der Produktivkräfte in der Feudalgesellschaft	17
Der ideologische Überbau der feudalen Gesellschaft	19
Die innere Zersetzung des Feudalismus	19

Herausgeber: August-Bebel-Gesellschaft e.V., Frankfurt a.M.

Verantwortlich für den Inhalt: R.Steigerwald, Eschborn a.Ts.

Redaktion — Verlag — Vertrieb:

Marxistische Blätter, 6 Frankfurt a.M. 1, Meisengasse 11

Marxistische Lehrbriefe erscheinen in loser Folge zum Selbstkosten-
preis von DM 0,80 je Nummer. Zustellgebühren zu Lasten des
Empfängers.

Zahlungen bitte per Postanweisung oder Postscheckkonto 26 10 21
Frankfurt a.M., August-Bebel-Gesellschaft e.V., Frankfurt a.M.
Sonderkonto Presse (ML)

Wir bitten um vollständige Angabe der Kto.-Bezeichnung

Druck: HOSCH GmbH., Frankfurt a.M., Kurfürstenplatz 42

— Ffm. 1968 —

WIE SICH MENSCH UND GESELLSCHAFT ENTWICKELTEN (I)

VON DER URGEMEINSCHAFT BIS ZUM UNTERGANG DES FEUDALISMUS.

Vor einigen hunderttausend Jahren ist der Mensch aus dem Tierreich herausgetreten. Wir haben darüber in unserem Lehrbrief "Wie der Mensch zum Menschen wurde" (Serie A: Gesellschaft und Staat, Nr. 1) berichtet. Wie aber haben sich seitdem Mensch und Gesellschaft entwickelt?

Kein ernst zu nehmender Mensch glaubt an ein ursprüngliches Paradies der Menschen. Im Gegenteil: die äußerst primitiven Arbeitsmittel, die geringe eigene Körperkraft, das Fehlen solcher natürlichen Waffen wie Krallen, Pranken, Raubtiergebiss beim Menschen, seine verhältnismäßig geringe Fortbewegungsgeschwindigkeit müssen das Leben der Menschen in der Urgesellschaft äußerst hart gestaltet haben. Nie und nirgends hat sich jedoch menschliches Leben entwickelt, ohne daß es mit dieser ersten Stufe begonnen hätte. Darum interessiert uns die Frage:

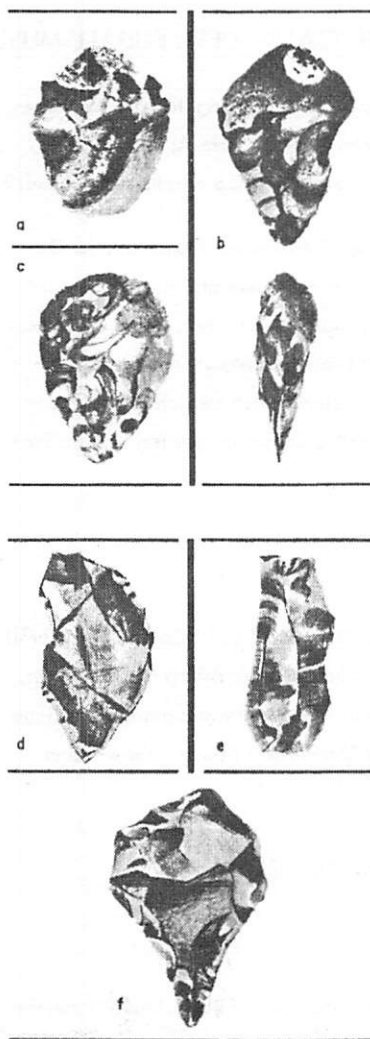
1. WAS WISSEN WIR ÜBER DIE URGESELLSCHAFT?

Wir haben in den Lehrbriefen "Wie der Mensch zum Menschen wurde " und "Geschichte, Zufall oder Gesetz?" (Serie E: Das moderne Weltbild, Nr. 1) gezeigt, daß die Arbeit des Menschen, die Art und Weise seiner Arbeit, die Produktionsweise entscheidend ist für das gesellschaftliche Leben und dessen Entwicklung. Beginnen wir also mit einer Darstellung dessen, was wir über die Produktionsweise der Urgesellschaft wissen.

ÜBER WELCHE PRODUKTIVKRÄFTE VERFÜGTE DAMALS DIE MENSCHEN?

Wie entwickelten sich diese in der Urgesellschaft?

Die Arbeitsinstrumente waren zunächst primitive Steinkeile, Knochen, Holzstücke. Mit zunehmender Erfahrung begann die Herstellung von Steinmessern und Steinäxten. Solche Erfahrung lehrte die Menschen auch, die Elastizität des Holzes zur Erfindung von Pfeil und Bogen auszunutzen. Sehr spät gelang die Entdeckung und Nutzbarmachung des Feuers. Damit konnte der Mensch sich besser gegen unwirtliches Klima schützen, neue Werkzeuge herstellen, sich das Metall nutzbar machen. Er konnte neue Ernährungsmöglichkeiten erschließen, Räume besiedeln, die ihm bis dahin verschlossen waren. Die Nahrung wurde durch Früchtesammeln und Jagd gewonnen. Daraus entwickelten sich die ersten Formen des Ackerbaus und der Viehzucht. Schließ-



Werkzeuge des Urmenschen (links):

Grob zugeschlagene Kieselsteine (a) bildeten die ersten Werkzeuge. Die Kante links oben verläuft unregelmäßig. Mit einem solchen Werkzeug ist mehr ein Zerreißen als ein Schneiden möglich.

Ein wirkliches Schneiden ist schon mit dem Faustkeil aus Feuerstein möglich, dessen Seitenkanten und Spitze sehr sorgfältig bearbeitet sind (b).

Eine andere Art der Bearbeitung erkennt man an dem anderen Faustkeil (c). Dieser Faustkeil ist über die ganze Fläche bearbeitet.

Schaber (d) dienten zum Abschaben der Felle und Knochen oder zum Entfernen der Rinde von Ästen, aus denen Stoßlanzen gefertigt wurden; mit Schabern konnte auch sehr gut geschnitten werden.

Sind Faustkeile und Schaber noch Mehrzweckwerkzeuge, so sind Meserklingen (e) und Bohrer (f) für ganz bestimmte Arbeitsgänge gedacht.

lich bewirkten unterschiedliche Arbeitserfahrungen und Geschicklichkeiten die ersten Formen der Arbeitsteilung zwischen Ackerbau und Viehzucht, Handwerk und Landwirtschaft, zwischen körperlicher und geistiger Arbeit. Die einzige Antriebskraft während der ganzen Urgesellschaft war die Muskelkraft des Menschen.

WELCHE PRODUKTIONSVERHÄLTNISSE BILDETEN SICH AUF DIESER GRUNDLAGE HERAUS?

Es war damals einem auf sich selbst gestellten einzelnen Menschen einfach unmöglich, am Leben zu bleiben. Die Menschen versuchten – notgedrungen – in gemeinsamer Arbeit ihre Schwierigkeiten zu meistern und zu überleben. Die gemeinschaftliche Arbeit hatte das Gemeineigentum zur Folge. Das Feld, der Wald, wo man gemeinsam Nahrungsmittel sammelte und jagte, gehörten der Gemeinschaft. In persönliches Besitz befanden sich nur jene Werkzeuge, die zugleich Schutz gegen Raubtiere boten.

Die zwischenmenschlichen, gesellschaftlichen Beziehungen der Urgesellschaft wurden durch diese Verhältnisse bestimmt. Die Arbeit brachte damals nicht mehr, als man selbst verzehrte. Es reichte oft nicht einmal dazu. Hunger- und Kältetod, Aussetzung von Kranken und Alten, auch Menschenfresserei waren nicht selten. Unter solchen Bedingungen war es nicht möglich, die Arbeitsergebnisse ungleich zu verteilen. Ungleiche Verteilung hätte den Hungertod eines Teiles der Gemeinschaft und damit deren Untergang im Kampfe aller gegen alle bewirkt. Gleichmäßige Verteilung des Arbeitsertrages war in der Urgemeinschaft geradezu eine Existenzbedingung für alle. Es gab kein Mehrerzeugnis der Arbeit, da sich ein Fremder hätte aneignen können, es gab keine Ausbeutung.

WARUM ES DAMALS KEINEN STAAT GAB

Wo es keine Ausbeutung, kein Privateigentum gibt, wo jeder den gleichen Anteil am Arbeitsertrag erhält, wo sich noch keine Privilegien herausgebildet haben, da ist auch kein Zwangsapparat zum Schutz von Privateigentum und Ausbeutung, von Ungleichheit und Vorrechten nötig. Was soll unter solchen Umständen eine "Polizei", eine "Justiz", eine "Strafanstalt"? Was soll der ganze Machtapparat, den man "Staat" nennt? Außerdem waren die Menschen damals auch aus materiellen Gründen gar nicht fähig, einen Staat zu bilden: wer auch nur halbwegs erwachsen war, mußte arbeiten. Sein Arbeitsgerät war auch zugleich seine Waffe. Es war also jeder bewaffnet. Die Gesellschaft erarbeitete noch keinen Überschuß. Sie konnte sich den Luxus nicht leisten, besonders bewaffnete Organe zu halten. Bewaffnete Organe, die zwar essen, aber nicht

arbeiten, die zur Niederhaltung der Volksmehrheit im Interesse einer (noch nicht vorhandenen) bevorrechtigten Minderheit gebraucht werden. Der Staat war also nicht nötig, er war auch nicht möglich, es gab ihn noch nicht.

NACH WELCHER ORDNUNG LEBTEN DIE MENSCHEN ZUSAMMEN?

Das heißt nicht, daß die Menschen ohne innere Ordnung miteinander lebten. Ohne Formen, Regeln, Übereinkünfte einer Ordnung ist Gemeinschaft, sei sie noch so primitiv, nicht möglich. Aber man darf geordnetes Zusammenleben und staatliches Zusammenleben nicht einfach gleichsetzen.

Die Menschen lebten in der Urgemeinschaft auf der Grundlage von Verwandtschaftsbeziehungen und -verbänden zusammen. Einige Dutzend Blutsverwandte bildeten das, was z.B. bei den alten Römern eine sogenannte Gens war, mehrere solcher Gentes einen Stamm. Auf der untersten Stufe dieser Gentilordnung hatte die Frau aus mehreren Gründen die führende Stellung inne, weshalb man vom Matriarchat (Mater, lateinisch Mutter) spricht. Es gab damals eine Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau dergestalt, daß dem Mann die Jagd, der Frau (schon wegen der kleinen Kinder) die "Hauswirtschaft" oblag. Trotz ihrer Primitivität brachten damals Ackerbau und Viehzucht mehr ein als die Jagd. Ackerbau und Viehzucht waren aber mit der Hauswirtschaft verbunden und folglich Frauensache. Der Frau kam also die ökonomische Führung zu.

Das Matriarchat wurde dadurch begünstigt, daß es damals noch nicht unsere heutige Form der individuellen Paarungsehe, sondern die Gruppenehe gab. Im Gegensatz zu den klaren Mutter-schaftsbeziehungen war die Vaterschaft nicht einwandfrei festzustellen. Ein solches bestimmendes Motiv zur Feststellung der Vaterschaft fehlte, wie es die Regelung von Erbschaftsfragen ist, denn es gab kein Privateigentum.

Was innerhalb der Gens oder des Staates alle anging, wurde von allen in gemeinsamer Versammlung entschieden. Führer oder Führerinnen wurden gewählt und waren jederzeit absetzbar.

Der niedrige Entwicklungsstand der Waffen und Werkzeuge, folglich der Arbeitserfahrungen und Kenntnisse der damaligen Menschen verursachte deren Ohnmacht gegenüber der Natur. Diese erschien ihnen als fremd und unbegreiflich. Das spiegelte sich in bestimmten religiösen Vorstellungen wider. Die Naturgewalten wurden als göttliche Mächte gedeutet, die den Menschen gut und böse gegenübertraten.



Beim Werfen eines Speeres dient der Arm des Menschen als Hebel. Die Verlängerung des Hebels durch die Speerschleuder bewirkt die größere Weite oder stärkere Durchschlagskraft. Eine Speerschleuder (a) kann aus einem Knochen, Elfenbein oder Geweihstück geschnitzt sein. Die Länge kann bis zu 70 cm betragen. Am hinteren Ende läuft die Speerschleuder in einen Haken aus. Der Speer wird so auf die Schleuder gelegt, daß das Speerende gegen den Haken anstößt. Beim Werfen umspannen die Finger zunächst beide, Speer und Speerschleuder, beim Wurf, etwa in Kopfhöhe, wird der Speer losgelassen und nur noch die Schleuder festgehalten (b).

Harpunen hatten die verschiedensten Formen. Die Harpunen laufen unten spitz zu, um in den Schaft des Speeres eingesetzt werden zu können (c-f).

Pfeil und Bogen auf einer Zeichnung, die vor 10 000 Jahren angefertigt wurde (g).



WIE SICH DIE URGESELLSCHAFT ZERSETZTE

Mit den ersten Metallwerkzeugen, mit dem allmählichen Fortschritt im Ackerbau und in der Viehzucht, mit den ersten Formen des sich herausbildenden Handwerks, mit der beginnenden Arbeitsteilung wuchs die Ergiebigkeit der Arbeit. Es wurde allmählich möglich, daß Einzelne und sogar Gemeinschaften einen Überschuß über das Existenzminimum hinaus erzeugten.

Diese Errungenschaft sollte revolutionierend wirken. Mit der Möglichkeit der "Überschuß"-Produktion konnten Männer oder Frauen, die sich um die Gemeinschaft verdient gemacht hatten, etwa erfolgreiche Jäger oder Wettervorhersager, geschickte Fährtenleser oder Handwerker besonders belohnt werden. Auch entwickelte sich nun der Handel, zunächst zwischen Stämmen, dann auch zwischen Gentes. Es war nicht mehr nötig, zur Fristung des Lebens in großen Gemeinschaften zusammenzuarbeiten. Das Gemeineigentum erwies sich unter den neuen Bedingungen allmählich sogar als eine Schranke für die Herausbildung kleinerer familiärer Wirtschaftseinheiten, die ihr Stück Land selbst bearbeiteten. So bildeten sich erste Formen privaten Eigentums oder des Strebens nach privatem Besitz heraus.

Die Höherentwicklung von Ackerbau und Viehzucht machte Männerarbeit nötig. Mit den neuen Waffen (Pfeil und Bogen), durch die Zähmung des Hundes sowie durch seinen Einsatz bei der Jagd, durch die wachsenden Jagderfahrungen wurde die Jagd ertragreicher. Somit ging nunmehr die führende Rolle in der Wirtschaft auf den Mann über. Alles das bildete die Notwendigkeit heraus, Erbschaftsfragen zu regeln. Angesichts der ökonomisch stärker gewordenen Rolle des Mannes lief das auf die zweifelsfreie Feststellung der Vaterschaft hinaus. So zersetzten sich Matriarchat und Gruppenehe, entwickelte sich die Form der individuellen Paarungsehe (mit dem unbedingten Gebot der ehelichen Treue für die Frau, keineswegs jedoch für den Mann) und die vorherrschende Stellung des Mannes.

Alle diese Vorgänge bewirkten allmählich die Zersetzung der Urgesellschaft. Das aufkommende Privateigentum, die entstehenden Eigentumsunterschiede, die Herausbildung von Gruppen besonders ausgezeichneter, schließlich sogar bevorrechtigter Menschen - Priester, Wahrsager, Anführer - ließen die Möglichkeit entstehen, daß sich die Gesellschaft in Klassen spaltete. In eben dem Maße, wie das ursprüngliche Gemeineigentum sich als Fessel der gesellschaftlichen Weiterentwicklung erwies, wurde es zerstört. Damit konnte die Möglichkeit, die Gesellschaft in Klassen zu spalten, zur Wirklichkeit werden.

2. DIE ERSTE KLASSENGESELLSCHAFT: DIE SKLAVENHALTERORDNUNG

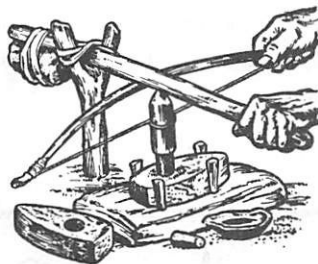
Als der Mensch mit seiner neuen, besseren Arbeitsgeräten mehr erzeugte, als er unbedingt selbst



Getreidearten, von denen wir aus Funden wissen, daß sie in Europa angebaut wurden a) Gerste, b) Rispenhirse, c) Kolbenhirse, d) Emmerweizen

Bohrmaschine

Das Werkzeug wurde auf einer Platte aus Holz oder Stein befestigt. Mit dem Stock, der auf der Astgabel liegt, wurde der Bohrer fest darauf gepreßt. Der Bogen wurde hin und her geschoben und dadurch der Bohrer bewegt. Der Bohrer selbst war aus sehr hartem Holz. Oft hatte er unten noch extra eine Spitze aus Stein



verbraachte, sobald er diesen "Überschuß" austauschte, war die Grundlage für eine völlige Umwälzung aller gesellschaftlichen Beziehungen gegeben.

DIE AUSBEUTUNG DES MENSCHEN DURCH DEN MENSCHEN KOMMT AUF

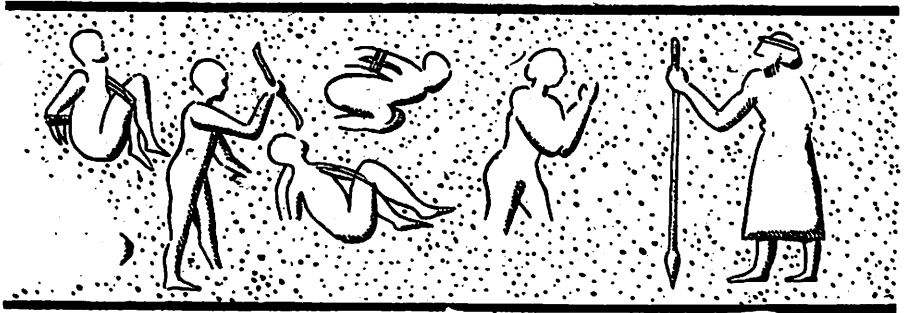
Es war nun möglich, einen Menschen für andere arbeiten zu lassen, das heißt, solche Bedingungen zu schaffen, unter denen er zwar seinen Überschuß anderen geben muß, dafür jedoch keine Gegenleistung erhält. Sobald das geschieht, sind Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen entstanden.

Die ersten Menschen, denen dieses Schicksal auferlegt wurde, waren zufällig oder im Verlauf von Streit zwischen Stämmen Gefangene. Bis dahin hatte man sie entweder einfach in den eigenen Stamm aufgenommen oder sie als unliebsame Esser getötet. Jetzt wurden sie zu den ersten ausgebeuteten Arbeitskräften der menschlichen Gesellschaft.

Der Kreis dieser Unglücklichen vergrößerte sich im Laufe der Zeit aus solchen Mitgliedern des eigenen Stammes oder Volkes, die aus den verschiedensten Gründen unfrei wurden: aus Bauern, die, wirtschaftlich ruiniert, in die Schuldklaverei gerieten; aus Freien, die durch bloße Gewalt mächtiger Reicher, durch Strafe oder durch Unglück der Freiheit verlustig gingen.

DIE GRUNDKLASSEN DER SKLAVENHALTERORDNUNG

Auf dieser Stufe der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit treten erstmals zwei grundlegend verschiedene Menschengruppen auf. Da ist die Gruppe der Sklaven. Sie sind völlig unfrei und rechtlose Arbeiter. Sie gelten nicht als Menschen, sondern als Sachen, als "stimmgebende Werkzeuge" (Aristoteles), als Produktionsbedingungen wie die Erde, das Zugvieh, die Werkzeuge usw. Sie konnten darum auch wie solche Sachen, wie solche Werkzeuge behandelt, das heißt, gekauft, verkauft, "gepflegt", mißhandelt, zerstört (getötet) werden, ganz wie es dem Besitzer beliebte.



Gefangene wurden häufig geblendet, damit sie als blinde Sklaven arbeiten, aber keinen Widerstand leisten konnten. – Siegelbild aus Uruk in Mesopotamien, um 3000 v. u. Z.

Von der Arbeit der Sklaven lebt die andere Menschengruppe, die der Sklavenbesitzer. Diese Gruppe ist Eigentümerin des Grund und Bodens, der Werkzeuge, kurz: der Produktionsmittel. Vor allem ist sie Eigentümerin der Hauptmasse der unmittelbaren Produzenten, der Sklaven.

Solche Menschengruppen, die sich durch den Besitz oder Nichtbesitz an Produktionsmitteln voneinander unterscheiden, nennt der Marxismus Klassen (Siehe hierzu den Lehrbrief "Klassen und Klassenkampf")!

Die Sklavenhaltergesellschaft bestand zwar aus den beiden Grundklassen der Sklaven und der Sklavenhalter, es gab jedoch auch andere Klassen von Freien: Bauern, Handwerker, entlassene Soldaten, eigentumslose, ruinierte Freie. Die zuletztgenannte Gruppe lebte vom Betteln und Stehlen. Sie befand sich an der Übergangsschwelle zur Sklaverei.

In der Frühperiode der Sklavenhaltergesellschaft gab es zwischen diesen Klassen von Freien heftige Kämpfe. Doch in dem Maße, wie sich die Sklaverei ausdehnte und die Arbeit der Sklavenmassen immer mehr zur Grundlage des Lebens aller Freien wurde, wurde der Klassenkampf zwischen Sklaven und Sklavenhaltern der wichtigste Gegensatz dieser Gesellschaftsordnung.

DER KLASSENKAMPF MACHT DEN STAAT NOTWENDIG

Die Lebensinteressen der Sklaven und das Ausbeuterinteresse der Sklavenhalter prallten also unversöhnlich feindlich aufeinander. Es kam zu Aufständen. Der große Sklavenaufstand unter Führung des Spartacus ist zwar sehr bekannt, er war aber nicht der einzige. Es gab solche Sklavenaufstände auch nicht nur im alten römischen Weltreich, sondern schon Jahrtausende zuvor im alten Ägypten.

Für die Sklavenhalter erwies sich folglich als notwendig, zum Schutz ihrer bevorrechtigten Stellung, ihrer politischen Macht und ihrer Ausbeuterordnung, zur Ausübung des erforderlichen Drucks auf die Sklaven und zum Erwerb neuer Sklaven durch den Krieg besondere bewaffnete Einheiten, Mittel und Möglichkeiten der Strafe, ja sogar des Terrors, kurz: jenes besondere Zwangs- und Machtinstrument zu schaffen, das wir den Staat nennen.

Da die Gesellschaft nun einen Überschuß erzeugte, den sich im wesentlichen die Sklavenhalter aneigneten, waren diese nun auch fähig, aus diesem Überschuß die erforderlichen Mittel abzuweigen, um den Staatsapparat zu schaffen, ihn aufrechtzuerhalten und zu festigen.

Der Staat ist also das Ergebnis des Klassenkampfes zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, als

Zwangsinstrument der Ausbeuterklasse zur Niederhaltung der ausgebeuteten Klasse entstanden. Seinem innersten Wesen nach ist er das Instrument der politischen Herrschaft (der "Diktatur") der ausbeutenden Klasse über die Ausgebeuteten, das Instrument der unmittelbaren Anwendung von Gewalt.

DER GEISTIGE ÜBERBAU DER SKLAVENHALTERORDNUNG

Jedoch wurden bereits auf dieser frühen Stufe der Entwicklung des Macht- und Unterdrückungsapparates der Ausbeuterklasse auch verfeinerte, mittelbare, ideologische Instrumente geschaffen. Dies geschah, um die Gedankenwelt der Ausgebeuteten oder der in ihren Rechten benachteiligten Volksschichten so steuern zu können, daß diese sich in ihr Los fügen.

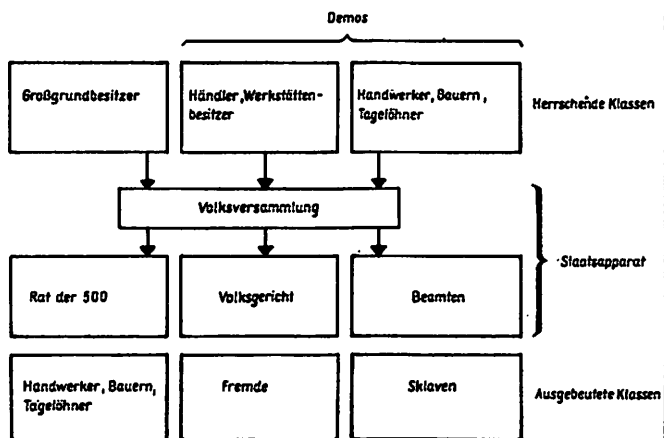
Es hatte bereits eine Teilung der Arbeit in körperliche und geistige Verrichtungen, eine Verselbständigung der geistigen Arbeit stattgefunden. Es war zur Herausbildung bestimmter "intellektuellen" Berufe gekommen: es gab Propheten, Philosophen, Dichter und andere Künstler; aber es entwickelten sich auch bereits die ersten exakten Formen der Wissenschaft.

Übersicht über die Schriftzeichen der Völker des Alten Orients, Griechenlands und Roms: sumerische Bilderschrift (a), ägyptische Hieroglyphen (b), assyrische Keilschrift (c), aus dem phönizischen (d), griechischen (e) und lateinischen Alphabet (f).

a	 <i>Pflanze</i>	 <i>Mann</i>	 <i>Feld</i>	 <i>Pflug</i>	 <i>Wagen</i>
b	 <i>Träglager</i>	 <i>fliegen</i>	 <i>essen</i>	 <i>gehen</i>	 <i>meinen</i>
c	 <i>Pflanze</i>	 <i>Mann</i>	 <i>Feld</i>	 <i>Pflug</i>	 <i>Wagen</i>
d	 <i>aleph</i>	 <i>beth</i>	 <i>gimel</i>	 <i>dalath</i>	
	 <i>alpha</i>	 <i>beta</i>	 <i>gamma</i>	 <i>delta</i>	
e	 <i>A</i>	 <i>B</i>	 <i>G</i>	 <i>D</i>	
f	 <i>A</i>	 <i>B</i>	 <i>G</i>	 <i>D</i>	

So entstand ein System politischer, juristischer, philosophischer und religiöser Anschauungen, das den neuen gesellschaftlichen Bedürfnissen der Ausbeuterklasse diente. So wurden zum Beispiel die ersten Rechtssysteme zum Schutz des Privateigentums geschaffen. Die Religion veränderte ihren Charakter. Widerspiegelte sie in der Urgemeinschaft im wesentlichen die Ohnmacht vor den Naturgewalten, so wurden sie jetzt immer mehr auch zur phantastischen Widerspiegelung der den Menschen beherrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse. "Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist", das konnte erst religiöse Aussage werden, seit es Staat und Kaiser gab. Die Verdrängung der unterdrückten und ausgebeuteten Volksmassen auf ein besseres Leben im Jenseits, das Ablenken ihrer Befreiungssehnsucht auf das Leben nach dem Tode, die versprochene Strafe für die Reichen im Jenseits, das sind alles ideologische Formen, die ausgezeichnet den Bedürfnissen der Ausbeutung und Unterdrückung in der realen, diesseitigen Welt, den Interessen der Ausbeuterklassen entsprachen.

Der Aufbau des athenischen Stadtstaates im 5. Jahrhundert v. u. Z.



Daneben entstehen große philosophische Denkgebäude, Versuche, die Welt entsprechend dem damaligen Wissensstand zu erklären und dabei die verschiedenen Klasseninteressen innerhalb der Schichten von Freien zu berücksichtigen. Es entstand Demokrits Atomtheorie. Bedeutende wissenschaftliche Leistungen, die bis in unsere heutige Zeit ihre Gültigkeit nicht verloren haben, sind z.B. die Logik des Aristoteles, die mathematischen Erkenntnisse von Euklid sowie die mathematischen und physikalischen Arbeiten von Archimedes.

DIE SKLAVENHALTERGESELLSCHAFT WIRD REIF ZUM UNTERGANG

Die Sklaverei war mit all ihrem Elend von Millionen Sklaven und versklavten Völkerschaften ein unvermeidliches Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung. Auf der Grundlage der Sklavenarbeit vollzog die Menschheit einen gewaltigen geschichtlichen Fortschritt. Dennoch erwies sich die Sklaverei schließlich als ein Hindernis für die weitere geschichtliche Entwicklung. Warum?

Die Sklavenhalter übernahmen die Produktivkräfte der letzten Entwicklungsstufe der Urgesellschaft. Die Weiterentwicklung dieser Produktivkräfte bestand unter den Sklavenhaltern im wesentlichen darin, den Vorteil massenhafter Gemeinschaftsarbeit der Sklaven zu nutzen. Diese Möglichkeit erschöpfte sich jedoch schließlich, da die bloße Vermehrung von Arbeitskräften letzten Endes noch keine qualitativ neue Technik darstellte. Zur Entwicklung einer solchen neuen Technik war die Sklavenhaltergesellschaft jedoch aus inneren Gründen nicht fähig. Die Arbeit der Sklaven trug ausgesprochenen Zwangscharakter. Sie wurden meist mit größter physischer Gewaltanwendung zur Arbeit getrieben, gepeitscht, für kleinste Vergehen grausam gestraft. Viele von ihnen wurden wie das Vieh gebrandmarkt oder mußten ständig eiseme Halsbänder mit dem Namen ihres Besitzers tragen, um Fluchtversuche zu erschweren. Zugleich eignete sich der Sklavenhalter das gesamte Arbeitsergebnis des Sklaven an und gab ihm davon nur eine geringfügige Menge von Existenzmitteln. Unter diesen Bedingungen gab es für den Sklaven keinerlei materielle Anreize zur Entwicklung der Produktion und der Produktionstechnik.

"Sklaverei, wo sie Hauptform der Produktion, macht die Arbeit zu sklavischer Tätigkeit, also entehrend für Freie."
(Friedrich Engels, "Anti-Dühring", Berlin S. 434).

Immer mehr freie Bauern und Handwerker wandten sich von der Produktion ab. Große Landstriche blieben ubbestellt. Darüber hinaus verblutete die freie Bauernschaft, die für die fortgesetzten Kriege die Soldaten zu stellen hatte, immer mehr. So geriet die Produktion in eine tiefe Stagnation. An diesen Widersprüchen

"geht jede auf Sklaverei gegründete Produktion und das auf ihr gegründete Gemeinwesen zugrunde." (Friedrich Engels, ebenda).

3. WIE DER FEUDALISMUS ENTSTAND

Die auf Sklaverei beruhende Großproduktion stellte die Hauptform der entwickelten Sklavenwirtschaft dar. Wir haben jedoch gesehen, daß diese Wirtschaft in eine tiefgehende Krise geriet. Nunmehr gingen die Sklavenhalter dazu über, ihre Güter in kleinere Stücke aufzuteilen. Sie

gaben diese zu bestimmten Bedingungen entweder an frühere, nun freigelassene Sklaven oder an bis dahin freie Bauern, die dafür Frondienst leisten mußten. Diese neuen Ackerbauern waren an die Landstücke gebunden und konnten mit ihnen verkauft werden. Doch waren sie bereits keine Sklaven mehr, sondern eine neue Schicht von Kleinproduzenten mit einer Zwischenstellung zwischen Freien und Sklaven. Im alten Rom hießen sie "Kolonen". Sie waren in bestimmtem Maße am Arbeitsergebnis interessiert: stieg dieses an, so verblieb ihnen mehr zur eigenen Nutzung. Diese Kolonen waren die Vorläufer der mittelalterlichen Leibeigenen.

Neben diesen inneren Gründen, die den Untergang der Sklavenhaltergesellschaft bewirkten, gab es auch äußere. Das können wir am Beispiel des Untergangs des Römischen Reiches darlegen. Das Römische Reich wurde von germanischen, gallischen und slawischen Völkern zerstört. Diese Erobererstämme lebten zu dieser Zeit unter Bedingungen der sich zersetzenden Urgesellschaft. Die Stämme ergriffen Besitz vom größten Teil der Staatsländereien Roms und von einem Teil des Bodens der privaten Grundbesitzer. Waldungen, Wiesen und Weiden blieben in Gemeinbesitz, das Ackerland aber wurde als Privateigentum an die Bauern aufgeteilt. So bildete sich mit der Zeit die große Schicht der Kleinbauern neben derjenigen der Kolonen im Bereich des ehemaligen römischen Weltreiches heraus.

Es entwickelte sich nun ein eigenartiges Lehens- oder Feudalsystem. Einerseits vermochten die Bauern nicht lange, ihre Unabhängigkeit zu wahren. Das Privateigentum an Grund und Boden und anderem Produktionsmitteln vertiefte die Vermögensungleichheit zwischen den einzelnen Bauern. Es bildeten sich wohlhabende und arme Familien heraus. Die Reichen konzentrierten in ihren Händen immer mehr Reichtum und Macht. Dagegen gerieten die kleineren Bauern in eine ähnliche persönliche Abhängigkeit wie die Kolonen.

Bei den Germanen geschah das vor allem dadurch, daß - nach germanischer Rechtsvorstellung - der freie Landeigentümer Kriegsdienst leisten mußte. Für die Masse der gemeinfreien Bauern ergaben sich daraus unlösbare Widersprüche. Einerseits wollten sie als Bauern mit ihren Pferden im Dorf bleiben und den Boden bestellen, andererseits sollten sie als Soldaten mit diesen Pferden in die zahlreichen Kriege ziehen. Die Herrenschicht nutzte diese Notlage aus. Sie bot sich dazu an, stellvertretend für den Bauern Kriegsdienst durch Söldner zu leisten, sofern der gemeinfreie Bauer sich in persönliche Abhängigkeit gebe, zum Hörigen werden. Der Bauer mußte nur einen bestimmten Prozentsatz seines Bodenertrages an den Herrn abführen, damit dieser die Söldner bezahlen könne. So hörte der Bauer auf, freier Eigentümer seines Bodens zu sein, er war nur noch dessen Besitzer (das altdeutsche Recht unterscheidet beides), der als Höriger seinem Herrn Abgabe zu leisten hatte.

Auf den Trümmern des Römischen Reiches entstanden neue Königreiche. Die Könige verteilten den geraubten Boden an ihre Vertrauten und an die Kirche. Die Bearbeitung des Bodens wurde Hörigen übertragen. Die Ländereien, die der König so an seine Gefolgsleute und Diener, an die Kirchen und Klöster verteilte, hießen Feoden. Hiervon abgeleitet nennen wir die mittelalterliche Gesellschaftsordnung Feudalismus.

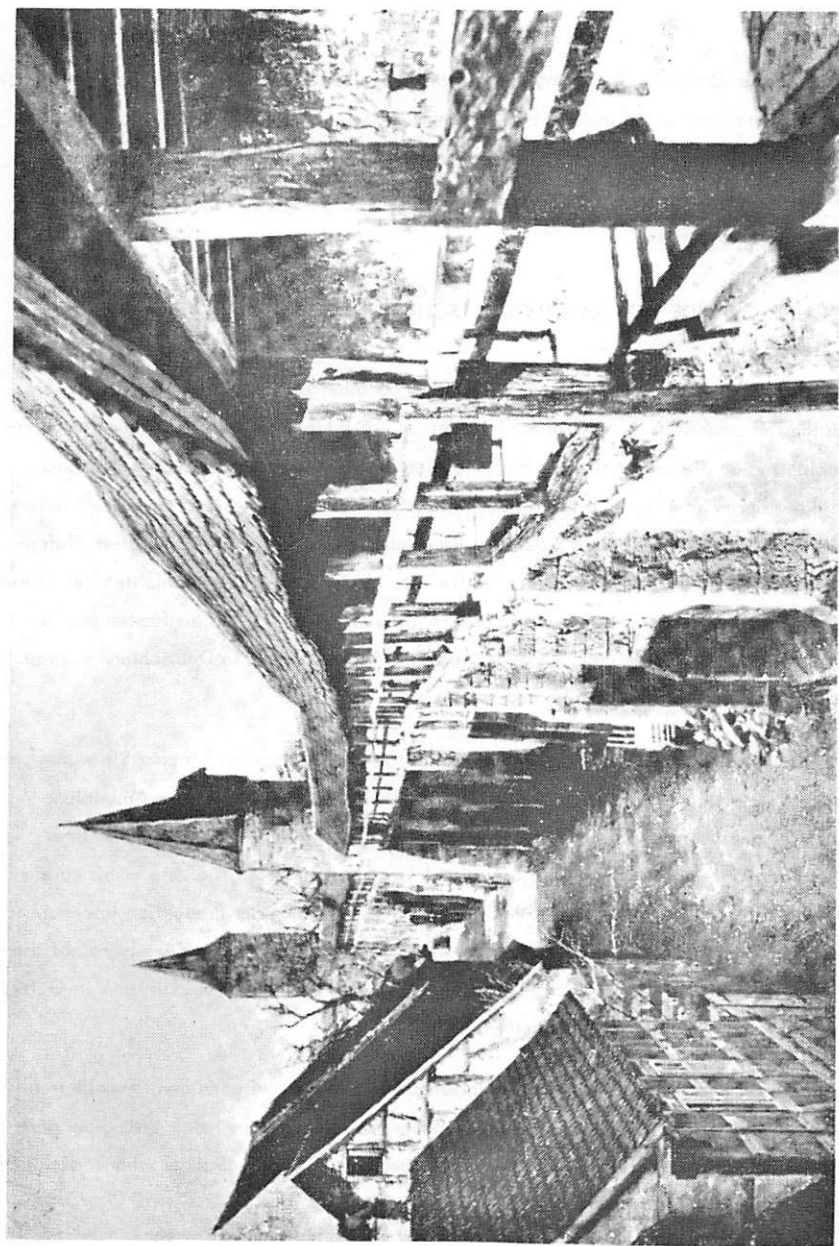
Der Prozeß der Feudalisierung vollzog sich zwar in den verschiedenen Ländern auf unterschiedliche Weise, doch überall hat er den gleichen Grundcharakter: die früher freien Bauern gerieten in persönliche Abhängigkeit von den Feudalherren, die sich des Bodens bemächtigten. Die Unterschiede zwischen den ehemaligen Sklaven, Kolonen und freien Bauern verwischten sich, sie alle verschmolzen zu der einheitlichen Masse der Hörigen, später leibeigenen Bauern.

DIE MITTELALTERLICHE STADT

Anfangs waren die Städte in einem feudalen Abhängigkeitsverhältnis gegenüber dem König, anderen Adligen oder gegenüber der Kirche. Sie mußten Frondienste oder Abgaben leisten. Die Feudalherren und Bauern lebten zu dieser Zeit in einer selbstgenügsamen Naturalwirtschaft. Was man brauchte, erzeugten der eigene Ackerbau und eine primitive Hausindustrie. Es wurde wenig für den Austausch erzeugt und wenig durch den Austausch bezogen. Solche Bedingungen ließen nur einen begrenzten, lokalen Markt entstehen. Darum entwickelte sich in den Städten Gewerbe und Handel zunächst nur sehr spärlich. Doch mit der Festigung des Feudalsystems wuchsen die Bedürfnisse der Grundbesitzer. Zugleich verfeinerten und verbesserten sich die Methoden der handwerklichen Produktion. Es ergab sich die Möglichkeit eines gewissen Überschusses. Damit entfaltete sich allmählich auch wieder der Handel. Die wachsenden Bedürfnisse des Ritters, Barons oder Grafen konnten durch die primitive Handwerksproduktion der Hausindustrie des leibeigenen Bauern nicht mehr befriedigt werden. So gingen die Adligen dazu über, Handwerkszeugnisse in der Stadt zu bestellen. Die Städte entwickelten sich nun rascher.

Aus den Dörfern flohen in dieser Zeit immer mehr Leibeigene in die Städte, um der feudalen Abhängigkeit zu entgehen. Damals kam das Sprichwort auf: "Stadtluft macht frei".

Aber die wachsende Konkurrenz der in den Städten zusammenströmenden Leibeigenen veranlaßte die Handwerker, sich in Zünften zusammenzuschließen. Vollberechtigte Mitglieder solcher Zünfte waren nur die Meister. Der Meister durfte eine kleine Zahl von Gesellen und Lehrlingen halten. Die Zünfte wahrten das ausschließliche Recht ihrer Mitglieder, das betreffende Handwerk auszuüben. Sie reglementierten den Produktionsprozeß, indem sie die Dauer des Arbeitstages,



Stadtmauer mit Wehrgang in Rothenburg o./T.

die Zahl der Gesellen und Lehrlinge jedes Meisters, die Qualität der Rohstoffe und des fertigen Produkts sowie dessen Preis bestimmten. Außerdem waren die Zünfte Organisationen der gegenseitigen Hilfe.

Anfangs trugen die Zünfte zur Festigung und Entwicklung des städtischen Handwerks bei. Mit der zunehmenden Warenproduktion und der Erweiterung des Marktes erwies sich die strenge Reglementierung der Handwerksproduktion jedoch als Hemmnis für die Initiative der Handwerker und die Entwicklung der Technik. In den Zünften selbst bildeten sich scharfe Gegensätze zwischen Meister und Gesellen heraus.

KLASSEN UND STÄNDE DER FEUDALGESELLSCHAFT

Die beiden Grundklassen des Feudalismus waren die Feudalherren und die Bauern. Die Klasse der Feudalherren war kein einheitliches Gebilde. So entrichteten zum Beispiel auch die kleinen Feudalherren an die großen Tribut, halfen diesen als Vasallen während des Krieges und genossen dafür deren Schutz. So bildete sich in der Klasse der Grundbesitzer eine Stufenleiter von niederem, mittlerem und hohem Adel heraus. Auch die Geistlichkeit war in diese Stufenleiter hoher, mittlerer und niederer Klerus gegliedert. Nur in den unteren Schichten des Klerus waren Vertreter des einfachen Volkes zu finden. Kirche und Klöster, Kirchenfürsten und Bischöfe waren reiche Grundbesitzer. So besaß zum Beispiel die Kirche in Deutschland während des Mittelalters ein Viertel des Grund und Bodens.

Die breite Grundlage der feudalen Stufenleiter bildeten die leibeigenen Bauern. Sie waren politisch rechtlos, konnten verkauft und körperlich gezüchtigt werden. Von ihrer Ausbeutung lebte fast die ganze übrige Gesellschaft. Doch trotzdem konnte der Leibeigene – im Unterschied zum Sklaven – eine gewisse Zeit auf seinem Landstück arbeiten, gehörte er bis zu einem gewissen Grade sich selbst. Er war materiell an der Entfaltung der Produktion interessiert: da er bestimmte Prozentsätze an den Ritter, Baron, Grafen oder König, an die Kirche abzuliefern hatte, wuchs mit der Menge seiner Erzeugnisse zwar die Menge der abzuliefernden Güter, aber auch das, was er selbst behalten durfte.

Der grundlegende Klassengegensatz des Feudalismus war also der zwischen den Feudalherren und den abhängigen Bauern. Die ausgebeuteten Bauernmassen kämpften fast während der ganzen Zeit des Feudalismus gegen die feudalen Grundbesitzer. Dieser Kampf verschärfte sich besonders gegen Ende dieser Epoche.

Damals hatte die Ausbeutung der Bauern bereits so grausame Formen angenommen, daß die Bauern schon fast wie einst die Sklaven behandelt wurden. Es kam zu großen Bauernaufständen, so im 14. Jahrhundert in England unter Wat Tyler und in Frankreich (die "Jaquerie"). Im 16. Jahrhundert wurde ganz Mitteleuropa von einem großen Bauernkrieg erfaßt. In Deutschland stand an dessen Spitze Thomas Müntzer (siehe den Lehrbrief "Reformation und Bauernkrieg - 1517 bis 1525" (Serie C: Stiefzüge durch die neuere Geschichte, Nr. 1). In Rußland, wo sich infolge des Mongolenansturms die Entwicklung verzögerte, fanden solche Bauernkriege im 17. Jahrhundert unter Iwan Bolotnikow und Stepan (Stenka) Rasin sowie im 18. Jahrhundert unter Jemeljan Pugatschow statt.

In den Städten, die sich im späten Feudalismus nach harten Kämpfen weitgehend von der feudalen Abhängigkeit befreiten, bildeten sich Klassengegensätze zwischen den reichen Kaufleuten, Wucherern, großen Haus- und Grundbesitzern (den Patriziern) einerseits, den Zunftbürgern (Meister und Gesellen) andererseits heraus. Dabei entwickelte sich gegen Ausgang des Feudalismus in diesen Städten bereits eine breite Schicht der städtischen Armut, die während der Bauernkriege oft mit den Bauern gemeinsame Sache machten.

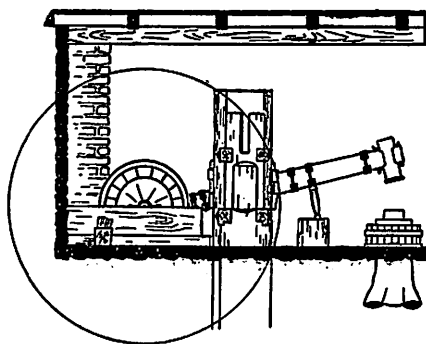
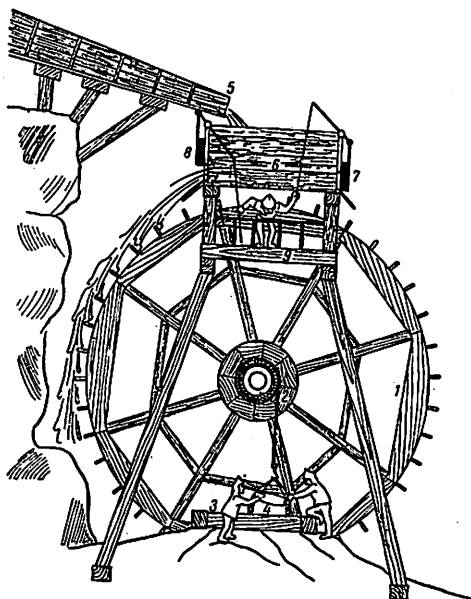
DIE ENTWICKLUNG DER PRODUKTIVKRÄFTE IN DER FEUDALGESELLSCHAFT

Die materielle Interessiertheit der unmittelbaren Produzenten im Dorf und in der Stadt ist die Grundlage einer bedeutenden Höheentwicklung der Produktivkräfte während der Periode des Feudalismus. "Für die Vervollkommenheit der Arbeitsinstrumente hatte die Verbesserung der Eisengewinnung und Eisenbearbeitung entscheidende Bedeutung. Anfangs wurde das Eisen auf überaus primitive Art und Weise erzeugt. Im 14. Jahrhundert begann man, das Wasserrad anzuwenden, um Blasebälge und schwere Hämmer zur Zerkleinerung des Erzes in Bewegung zu setzen. Mit der Verstärkung des Winddrucks in den Öfen erhielt man statt schmiedbaren Materials schmelzbares Material, das Gußeisen. Mit der Verwendung des Schießpulvers im Kriegswesen und dem Aufkommen der Artillerie (im 14. Jahrhundert) wurden große Mengen Metall für die Kugeln benötigt; seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts goß man sie aus Roheisen. Immer mehr Metall wurde für die Herstellung landwirtschaftlicher und anderer Geräte gebraucht. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts kamen die ersten Hochöfen auf. Die Erfindung des Kompasses trug zur weiteren Entwicklung der Seeschifffahrt bei. Große Bedeutung hatte die Erfindung und Verbreitung des Buchdrucks.

In China hatten die Produktivkräfte und die Kultur schon im 6. bis 11. Jahrhundert eine bedeutende

Wasserradseilwinde.

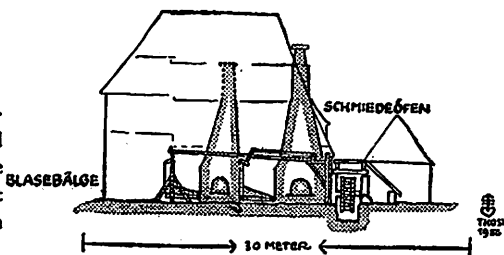
Über der Schachtoffnung (3) drehte sich die Welle (2) der großen Schaufräder (1), die bis zu 10 m Durchmesser hatten. An Seilen oder Ketten hingen Grubenholz und Kübel mit Erz oder Wasser (4). Von einer Holzrinne (5) floß das Wasser in den Vorratskasten (6). Der Wasserknecht (9) konnte das Wasser über das eine oder andere Rad schütten (7 und 8)



Hammerwerk mit Wasserradantrieb

Wasserkraft-Blasebälge.

Durch die mit dem Wasserrad verbundenen Hebel wurden die großen Blasebälge zugeedrückt und dabei die Luft in den Schmelzofen gestoßen



tende Entwicklungsstufe erreicht, die in vieler Hinsicht die Entwicklung Europas jener Zeit übertraf. Die Chinesen haben als erste den Kompaß, das Schießpulver, das Schreibpapier und in einfacher Form den Buchdruck erfunden.

In der Landwirtschaft erreichte die Produktionstechnik durch Eisengeräte wie Pflug, Egge, Hacke, Sichel, Sense und Spaten eine höhere Stufe. Es entstanden neue Zweige der Landwirtschaft. Obst- und Weinbau sowie Gemüseanbau erfuhren eine bedeutende Entwicklung, ebenso die Viehzucht. Der Webstuhl wurde erfunden und das Spinnrad eingeführt (16. Jahrhundert). Die Verbesserung der Arbeitsinstrumente führte zu einer breiteren Spezialisierung des Handwerks.

DER IDEOLOGISCHE ÜBERBAU DER FEUDALEN GESELLSCHAFT

Die Ideologie des europäischen Feudalismus war die katholische Religion, ihr Instrument die katholische Kirche. Das gesamte ideologische, künstlerische und wissenschaftliche Leben wurde dem Diktat der Religion, ihren Dogmen unterworfen. Die Philosophie wurde als "Magd der Theologie" bezeichnet und behandelt. Die Theologie lehrte, daß alles Wissenswerte und Wißbare im Alten und Neuen Testament zu finden sei. Also komme es nicht auf das Studium der wirklichen Welt an, sondern auf das Studium der Bibel, darin stehe zum Beispiel, daß Josua die Sonne stillstehen ließ. Also war durch Gottes Wort bewiesen, daß die Erde der Mittelpunkt sei, um den die Sonne sich drehe. Ursprung, Entwicklung und Weltuntergang sind aus der Bibel erfahrbar. Wer sich Kenntnisse auf anderem Wege zu verschaffen suchte, war ein Ketzer und wurde verfolgt. Viele von ihnen wurden verbrannt. So erging es zum Beispiel Giordano Bruno. Andere mußten ihre aus dem Studium der Natur gewonnenen Kenntnisse widerrufen, wie Galileo Galilei. Die Kirche und die Religion wurden so zum Haupthindernis der Wissenschaften, insbesondere der Erforschung der Natur, damit aber auch einer weiteren Entwicklung der Produktionstechnik.

DIE INNERE ZERSETZUNG DES FEUDALISMUS

Durch die feudale Ausbeutung der Bauern waren diese immer weniger in der Lage, die landwirtschaftliche Produktion weiter zu steigern. In der Stadt stieß das Wachstum der Arbeitsproduktivität der Handwerker auf die Fesseln der Zunftordnung. Die Verehrung des Althergebrachten, das Festhalten an Traditionen, das für den Feudalismus besonders typisch ist, erwies sich immer mehr als eine Fessel für das rasche Wachstum der Produktivkräfte. Aber die sich entwickelnde Warenproduktion, der wachsende Handel zwischen den Ländern, erforderte ein rascheres Wachsen der Produktivkräfte. Immer mehr erwies es sich jedoch, daß die feudalen Produktions- und Eigen-

tumsverhältnisse dem im Wege standen, also gesprengt werden mußten.

Der reiche Händler und Wucherer in der Stadt, der sein Geld in Produktionsstätten anlegen wollte, mußte gegen die Reglementierung der Produktion durch das Zunftwesen Sturm laufen. Er brauchte Arbeitskräfte in großer Zahl. Auf dem Lande befanden sie sich als Leibeigene, die durch feudale Fesseln darin gehindert wurden, in die Stadt zu gehen. Die Interessen des sich entwickelnden Kapitalismus trafen sich also mit den Freiheitswünschen der unterdrückten und ausgebeuteten Bauern im Dorf und richteten sich gegen den Feudalismus. Die zahlreichen Winckelfürstentümer und Städte hatten eigene Zoll-, Steuer-, Münz und Maßsysteme. Diese feudale Zersplitterung, das Fehlen eines großen nationalen Marktes, behinderte die Weiterentwicklung der Gesellschaft. Bauernbewegung, erstes nationales Erwachen (Hussiten, deutsche Reformation) und bürgerliches Aufbegehren gegen den Feudalismus wuchsen zusammen und unterminierten die alte Ordnung immer mehr. So reiften im Schoße des Feudalismus die Bedingungen für die Vernichtung des feudalen Systems heran. Die erste Form revolutionärer Kämpfe gegen den Feudalismus stellten die bereits genannten großen Bauernkriege dar. Diese Kämpfe gipfelten schließlich in den großen bürgerlichen Revolutionen in England (17. Jahrhundert), Frankreich (18. Jahrhundert) vielen anderen europäischen Ländern (19. Jahrhundert) usw. Doch darüber wird in anderen Lehrbriefen dieser Reihe zu reden sein.

LITERATURANGABEN:

Friedrich Engels: "Die Entwicklung der Familie, des Privateigentums und des Staates"

Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Institut für Ökonomie:

"Politische Ökonomie - Lehrbuch"

4. überarbeitete und ergänzte Ausgabe, Dietz-Verlag, Berlin 1965,
Kapitel II, S. 23 - 57.

In der Reihe der vom Verlag der „Marxistischen Blätter“ herausgegebenen „Marxistischen Lehrbriefe“ liegen vor:

Serie A: Gesellschaft und Staat

- Nr. 1 Wie der Mensch zum Menschen wurde
- Nr. 2 Wie sich Mensch und Gesellschaft entwickelten (I)
(Von der Urgemeinschaft bis zum Untergang des Feudalismus)
- Nr. 3 Die marxistische Lehre von den Klassen und vom Klassenkampf, I
(Einführung)
- Nr. 4 Die marxistische Lehre von den Klassen und vom Klassenkampf,
II (Einführung)
- Nr. 5 Was lehrt der Marxismus über den Staat? *
- Nr. 6 Die Entstehung des Kapitalismus*
- Nr. 7 Der utopische Sozialismus*

Serie B: Arbeit und Wirtschaft

- Nr. 1 Wer beherrscht die Wirtschaft der Bundesrepublik?
- Nr. 2 Warum brauchen die Arbeiter und Angestellten starke Gewerkschaften?
- Nr. 3 Gibt es noch Kapitalismus in der Bundesrepublik?
- Nr. 4 Automation — Freund oder Feind?
- Nr. 5 Die Wirtschaft der DDR. Teil I: Industrie
- Nr. 6 Die Industrie der Sowjetunion. Struktur — Standorte — Zahlen
- Nr. 7 Warum gibt es auch im heutigen Kapitalismus Wirtschaftskrisen?

Serie C: Streifzüge durch die neuere Geschichte

- Nr. 1 Reformation und Bauernkrieg (1517 — 1525)
- Nr. 2 Das politische Erwachen des deutschen Bürgertums
- Nr. 3 Deutschland im 17. und 18. Jahrhundert (1815 — 1835)
- Nr. 4 Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit
(Die Große Französische Revolution von 1789 und ihre Auswirkungen)
- Nr. 5 Wie die deutsche Arbeiterbewegung entstand
- Nr. 6 Deutschland in der Revolution von 1848/49
- Nr. 7 Roter Oktober 1917
- Nr. 8 Die deutsche Arbeiterbewegung 1849 — 1863
- Nr. 9 Die Novemberrevolution 1918 in Deutschland
- Nr. 10 Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg
- Nr. 11 Der Untergang der Weimarer Republik
- Nr. 12 Aus dem Leben und Wirken von Karl Marx

Serie D: Politische Probleme unserer Zeit

- Nr. 1 Die Wiederherstellung der alten Besitz- und Machtverhältnisse in Deutschland (1945 – 1947)
Nr. 2 Von Potsdam nach Bonn. Wie Deutschland gespalten wurde (1945 – 1949)
Nr. 3 Chinas Weg von der Vergangenheit zur Gegenwart

Serie E: Das moderne Weltbild

- Nr. 1 Geschichte – Zufall oder Gesetz?
Nr. 2 Die Grundfrage der Philosophie
Nr. 3 Die marxistische Auffassung der Erkenntnis (Erkenntnistheorie)
Nr. 4 Freiheit in marxistischer Sicht, Teil I
Nr. 5 Freiheit in marxistischer Sicht, Teil II (Freiheit im Sozialismus)*
Nr. 6 Einführung in die marxistische Dialektik, I*
Nr. 7 Einführung in die marxistische Dialektik, II*
Nr. 8 Einführung in die marxistische Dialektik, III*

* Erscheinen im 1. Quartal 1969

Preis je Lehrbrief DM 0,80 zuzüglich Porto. Bezug im Abonnement (nur komplett oder einzelne Serien) oder durch Einzelbestellung

Marxistische Blätter – Verlag – 6 Frankfurt a.M. – Meisengasse 11

Marxistische Blätter

Zweimonatszeitschrift für Probleme der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik –
80 – 96 Seiten je Heft, Preis je Heft DM 2,00 plus Porto

Ausgaben 1968:

- | | | |
|-------|--|----------------|
| Nr. 1 | Marxismus und Humanismus | vergriffen |
| Nr. 2 | Demokratie und Sozialismus | vergriffen |
| Nr. 3 | Geschichte und Fortschritt | lieferbar |
| Nr. 4 | Arbeiter im Betrieb | lieferbar |
| Nr. 5 | Autoritäre Herrschaftsstrukturen –
Demokratische Alternativen | September 1968 |
| Nr. 6 | Bildung und wissenschaftlich-technische Revolution | November 1968 |